

Mit sozialer Plastik nach Utopia?

27.08.2014, Von Heinz Böhler — Nürtinger Zeitung

Das in Nürtingen abgehaltene Symposium der N.N.-Akademie baute auf Idee des Künstlers Joseph Beuys und gelebte Projekte



Gespannt lauschten die Symposiumsteilnehmer dem von Andreas Mayer-Brennenstuhl gehaltenen Impulsreferat. Foto: heb

NÜRTINGEN. „Wir sind schon da“: Mit diesem postkartentauglichen Gruß aus einem noch nicht massentouristisch explorierten Urlaubsgebiet begrüßten am vergangenen Freitag der Hochdorfer Künstler Bernd K. Lörz, Professor Andreas Mayer-Brennenstuhl, Christiane ten Hoevel und der Nürtinger Philosoph und Theatermacher Thomas Oser die Teilnehmer eines Symposiums, das im Rahmen des diesjährigen Sommerprogramms der Kulturregion Stuttgart „Garten Eden“ nahezu landesweit zu an diesem Thema orientierten Veranstaltungen und Ausstellungen eingeladen hatte. Aufgrund der schlechten Wetterprognosen und der besseren Logistik hatte man beschlossen, alle Veranstaltungen auf dem Gelände der Alten Seegrasspinnerei in der Plochinger Straße abzuhalten.

Künstler auf dem Weg ins „gelobte Land“

Garten Eden – ein Urlaubsparadies? In wenigen Stunden mit „Translove Airways“ erreichbar? Ist das Paradies doch eine irdische Angelegenheit? In der Einladung der „Noch-Nicht-Akademie“ zum Nürtinger Sommersymposium 2014 wird der Philosoph Ernst Bloch mit dem Satz zitiert: „Nicht erst wenn wir hinfahren, sondern indem wir hinfahren, erhebt sich die Insel Utopia aus dem Meer.“ Schon Karl Marx hatte allerdings vor mehr als eineinhalb Jahrhunderten gesehen, dass es wenig fruchte, wenn die Philosophen nur versuchten, die Welt zu erklären. Nun machen sich, inspiriert von Joseph Beuys' Idee der „sozialen Plastik“, die Künstler auf den Weg ins „gelobte Land“.

Nicht akademisch, eher in antiker Tradition sinnlich erfahrbar mit dem theoretischen Hintergrund als Basis wollte die Noch-Nicht-Akademie an einem Sommerwochenende die Möglichkeiten ausloten, die Beuys'sche Idee der „sozialen Plastik“ einer lebbareren Wirklichkeit näherzubringen. Ansätze dazu gibt es bereits: Künstler und Wissenschaftler in Berlin und Thüringen, Hohenlohe und Oxford, auf Teneriffa und in Portugal. Von diesen Orten kamen Projektleiter und -betreuer, Professoren und Musiker, Philosophen und Kulturwissenschaftler nach Nürtingen, um ihre Projekte und Arbeitsbereiche vorzustellen und Möglichkeiten zu erörtern, diese auszuweiten, beispielgebend für andere Ansätze wirken zu lassen oder einfach nur Menschen zurückzulassen, in denen das Saatgut keimen kann.

In Bezug zu Friedrich Hölderlin stellte der Beuys-Spezialist Wolfgang Zumdick die Arbeit des Düsseldorfer Visionärs. Wie Hölderlin in seinem Gedicht „Hälfte des Lebens“ habe auch Beuys mit seiner Idee der „sozialen Plastik“ das Aufeinandertreffen der Bereiche Bewegung und Erstarrung („Wärmepol“ und „Todeszone“) im Sinn gehabt. Helga Müller, ehemals bedeutende Galeristin, empfindet dagegen eine zentrale These des 1986 verstorbenen Künstlers – jeder Mensch sei ein Künstler – als gefährlich. Sie setzt eher auf die Herzensbildung aktueller und künftiger Eliten, die in ihrem „realen Garten Eden“ Mariposa auf Teneriffa für Begegnungen von Managern mit Kultur, von Politikern mit Kunst und die Unterrichtung begabter Kinder sorgt.

Zwischen den Erfahrungsberichten der Betreuer bereits laufender Projekte halfen Künstler wie Lea Hinze und Werner Rathering den Teilnehmern, die Gemeinschaft und ihre Potenziale auf eher künstlerisch-sinnliche Weise wahrzunehmen. Versuchte Werner Rathering, den Stellenwert von Kunst und Achtsamkeit in der „spannenden Gründungsphase einer Gemeinschaft“ auszuloten, stellte Lea Hinze den Ort und seine Eigenschaften in den Mittelpunkt der Erfahrung.

Den Begriff des „inneren Ateliers“ führte die aus Berlin angereiste Hildegard Kurt in die Diskussion um die Wahrnehmung von Realität und Wirklichkeit ein. Im Gegensatz zu einer starren Gegebenheit ist Wirklichkeit für sie etwas im Prozess des Werdenden Befindliches. Nachhaltigkeit und ökologisches Handeln, Freiheit und Vertrauen in der Geschlechterbeziehung sind Zielsetzungen des Projektes „Terra Nova“ im portugiesischen Tamera. Von einem „Heilungsbiotop“ sprechen denn auch Saskia Breithardt und Martin Winiecki in ihrem Referat über ein Dorf im Alentejo, wo sie gemeinsam mit 170 Mitbewohnern auf 130 Hektar mit ökologischen Mitteln versuchen, der Versteppung des Gebietes Einhalt zu gebieten. Mit der „Schule Neue Erde“ („terra nova“) arbeiten die beiden dort an der Schaffung eines globalen Netzwerkes zur Pflege der sozialen, ökologischen und ethischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft.

Angesichts des umfangreichen Angebotes an Information und Arbeitsgrundlagen, gemessen an einer doch nicht unbegrenzten Möglichkeit zu deren Verarbeitung, sahen sich die Veranstalter des Symposions am Sonntag genötigt, das vorgesehene Workshop-Angebot ein wenig auszudünnen, sodass Thomas Osers Betrachtungen der philosophischen Hintergründe der menschlichen Vorstellungen vom Garten Eden und einiger Möglichkeiten, diese mit den Mitteln des Theaters darzustellen, den Abschluss einer bemerkenswerten Veranstaltung markierten.

Lob gab es unter anderem für das „paradiesische“ Essen

Allgemeinen Zuspruch fanden die Pläne der Ausrichter, eine Fortsetzung derselben möglich zu machen. Lob gab es nicht nur für die musikalische Begleitung durch Michael Kiedaisch mit seinen Trommeln und sonstigen Schlagwerken, sondern ganz besonders für die Küche und das ausgezeichnete („paradiesische“) Essen: „Da waren wir wirklich ‚schon da‘“, kommentierte Christiane ten Hoevel die kulinarische Erfahrung des „Gartens Eden“ in der Alten Seegrasspinnerei.